

Nach der Flutwelle

„Jetzt kommt die Verzweiflung“



Rasche Hilfe: Pröll tröstet Mühlenbesitzer Franz Doleschal



Auch KURIER-Redakteur Andreas Schwarz traf die Katastrophe voll



Sperrmüll: Viele Geräte von Margarete Wurst sind nun wertlos



Entrümpelung: Interieur der Garage muss zum Sperrmüll



Tausende Sandsäcke dämmten das Wasser zumindest etwas ein

Im Wald- und Weinviertel haben die Aufräumarbeiten begonnen. Das Land NÖ hat den Betroffenen Hilfe zugesagt.

VON N. AMARA, M. REIBENWEIN, J. SCHRENK UND J. ZAHLR

Mit den ersten Sonnenstrahlen wurde Sonntagfrüh erst das ganze Ausmaß der Katastrophe für die Betroffenen sichtbar.

„Wir haben gestern Abend unser Haus aufgegeben.“ Margarete Wurst aus Zellerndorf, Bezirk Hollabrunn, mustert vor ihrem vier Jahre alten Einfamilienhaus ihr Keller-Interieur. „Wir müssen schauen, was noch funktioniert.“ Sie ist eine von rund 100 Bewohnern, denen am Sonntag in Zellerndorf der Keller „absoff“. Sintflutartige Regenfälle gingen nieder. Die Pulkau flutete den Ort, für den Katastrophenalarm ausgerufen wurde. Binnen Minuten wurden Möbel, Heizungen, Werkzeuge und Waschmaschinen zu wertlosem Sperrmüll. Auch in den Bezirken Horn und Korneuburg traten Bäche

über die Ufer. „Man hängt emotional an den Dingen. Und dann kommt der Gedanke, wie viel das alles gekostet hat“, sagt Wurst. In Zellerndorf, Obritz und Hadres entlang der Pulkau begann am Sonntag im wahrsten Sinn des Wortes ein Tag der Arbeit. „Das Wasser ist weg, jetzt kommt die Arbeit“, sagt Wilma Riedl, die mit ihrer Familie den Keller und die Garage entrümpelt.

Überall im Ort liegt Schlamm auf den Straßen. Sperrmüll-Berge türmen sich vor den Häusern. Die Feuerwehr-Pumpen surren an jeder Ecke. Am Samstag waren 2000 Feuerwehrmänner im Einsatz. „Wir haben

bis vier Uhr Früh geschuftet, dann wieder ab sechs“, sagt Christian Schwayer, der Kommandant der Feuerwehr Zellerndorf, erschöpft Hilfe gibt es nicht nur von Feuerwehren, Verwandten und Nachbarn.

Landeshauptmann Erwin Pröll machte sich vor Ort ein Bild von den schweren Verwüstungen in den

Gemeinden. „Wenn der erste Schock weg ist, dann kommt die Verzweiflung“, sagt Pröll. Er weiß, was jetzt für die Betroffenen in den Hochwassergebieten besonders wichtig ist: „Es muss rasche und unbüro-

kratische Hilfe geben, damit die notwendigsten Güter wieder angeschafft werden können.“ Die Schäden durch die Flut im Wein- und Waldviertel werden auf zehn Millionen Euro geschätzt.

Erste Schadenskommissionen nahmen ihre Arbeit auf, wie etwa bei Franz Doleschal, einem Mühlenbetreiber: „Das Haus und die Mühle sind nass“, klagt er. In Zellerndorf gibt es auch andere Härtefälle. Einer davon ist Leopold Riedl, dem beim Besuch Prölls Tränen in den Augen standen. „Uns ist das Bett davongeschwommen“, klagt Riedl.

Auch in Obritz gab es ein ähnliches Bild. In Untermarkersdorf riss der

Damm. „Wir haben Sandsäcke gestapelt“, erzählt KURIER-Redakteur Andreas Schwarz. Doch das Wasser suchte sich einen anderen Weg. „Alles ist hin“, sagt er.

Die Bewohner von Mold, Bezirk Horn, kamen glimpflich davon. „Unser Damm hat diesmal gehalten“, erklärt Kommandant Franz Fuchs. 30 Keller wurden überschwemmt.

Das Aufräumen in den Krisenregionen hat erst begonnen.

Weiter Berichte auf Seite 16



Wetterküche: Mittelmeer

Luftmassen „Azorenhoch“ und „Islandtief“ gelten als bestimmende Faktoren für das Wettergeschehen in Europa. Der Klimawandel verändert offenbar die Strömungen, was sich teilweise fatal auswirkt. Seit Monaten bilden sich im Mittelmeerraum immer wieder massive Tiefdruckwirbel, die wie ein Schwamm die heiße Luft aus Nordafrika ansaugen und bis in den hohen Norden verfrachten. Während die Alpen den Sog einbremsen, werden Osteuropa und damit auch Teile Österreichs von Niederschlägen heimgesucht.

Temperaturen Wie krass die Auswirkungen sind, zeigte sich bereits im März. Westeuropa versank – von Großbritannien bis Spanien – in den Schneemassen, während in Lappland über 20 Grad gemessen wurden. Im Moment herrscht in Russland eine verheerende Hitzewelle mit Waldbränden, während es an der nördlichen Adria „Pulloveralarm“ gibt.

Erschöpfung: Rund 2000 Einsatzkräfte waren im Hochwasser-Gebiet im Einsatz. Im Feuerwehrhaus Zellerndorf erholt sich Erwin Mayer von den Strapazen